

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1993
NNU	62	331–338	Konrad Theiss Verlag

Ein spätmittelalterliches Pilgerzeichen aus Gagat, gefunden in Otterndorf-Westerwörden, Ldkr. Cuxhaven

Von
Bernd Thier

Mit 2 Abbildungen

Bereits vor einigen Jahren kam auf dem Hof des Landwirts Peter Johannßen in Otterndorf-Westerwörden, Landkreis Cuxhaven, als Lesefund ein kleines, zerbrochenes Figürchen zutage (*Abb. 1 und 2*), das im folgenden näher vorgestellt werden soll¹. Das vorhandene Fragment ist ca. 2,7 cm hoch und besteht aus Gagat. An der Bruchstelle war die Figur ursprünglich durchbohrt. Neben einer vollständigen Durchbohrung konnte auch ein vorheriger Bohrversuch beobachtet werden. Beide Bohrungen hatten einen Durchmesser von etwa 2 mm. Da die Figur in diesem Bereich nur ca. 7 mm stark ist, hielt dieser sehr fragile Bereich nach einiger Zeit den hohen Beanspruchungen nicht mehr stand, worauf sie zerbrach. Die Figur wurde vermutlich auf ihrer halben Länge durchbohrt, so daß mit einer ursprünglichen Höhe von etwa 5 cm gerechnet werden kann.

Dargestellt ist ein Pilger in der typischen Tracht des Spätmittelalters. Er trägt einen weiten Mantel und einen Pilgerhut, an dessen Stirnkrempe eine Muschel befestigt ist. In seiner Rechten hält er den Pilgerstab, in der Linken ein Buch. Aufgrund vollständig erhaltener Parallelen ist davon auszugehen, daß sich zusätzlich im Hüftbereich eine Tasche befand. Es handelt sich jedoch nicht um einen beliebigen Pilger, sondern die Attribute deuten darauf hin, daß es sich um den Hl. Jacobus handelt, der in der spätmittelalterlichen Kunst in der Regel in dieser Weise dargestellt wurde. Er wird im nordspanischen Santiago de Compostela verehrt, das im Mittelalter neben Jerusalem und Rom zu den wichtigsten Wallfahrtsorten des Abendlandes gehörte. Bei diesem Figürchen handelt es sich daher um eines der wenigen Pilgerzeichen dieses Ortes aus Gagat, die bislang in Mitteleuropa gefunden wurden.



Abb. 1 Otterndorf-Westerwörden, Ldkr. Cuxhaven.
Hof Johannßen. Pilgerzeichen aus Gagat. Hl. Jacobus der Ältere. M. 1:1.

¹ Für die Publikationserlaubnis sei dem Kreisarchäologen des Landkreises Cuxhaven, Matthias Schön M.A. in Bederkesa, gedankt.



Abb. 2 Otterndorf-Westerwörden, Ldkr. Cuxhaven.
Hof Johannßen. Pilgerzeichen aus Gagat. Hl. Jacobus der Ältere. M. 2:1.

Der Hl. Jacobus der Ältere, Sohn des Zebedäus und älterer Bruder des Evangelisten Johannes, war einer der zwölf Apostel². Im Jahre 44 n. Chr. wurde er unter Herodes Agrippa I. enthauptet und bei Jerusalem bestattet. Der weitere Verbleib seiner Gebeine ist umstritten, da sich die frühmittelalterlichen Quellen zum Teil widersprechen. So sollen sie, nachdem die Perser 614 n. Chr. Palästina besetzt hatten, entweder direkt oder auf dem Umweg über Ägypten nach Spanien gelangt sein. In den Anfang des 9. Jahrhunderts fällt die wundersame Wiederentdeckung der Gebeine bei Santiago de Compostela. Seit dieser Zeit nahm die Bedeutung des Hl. Jacobus von einem nordspanischen Lokalheiligen ständig zu. Unter den christlichen Königen wurde er im 10. Jahrhundert in den Auseinandersetzungen mit den islamischen Mauren zum Nationalheiligen. Der Legende nach soll er sogar aktiv in die Kämpfe eingegriffen haben, so daß er gelegentlich auch als Krieger mit einem Schwert zu Pferde dargestellt wird. Er wurde gewissermaßen zur Symbolfigur der Reconquista. Seit dieser Zeit wuchs die Bedeutung des Wallfahrtsortes Santiago de Compostela unaufhaltsam. Einen ersten großen Höhepunkt erreichten die Pilgerzüge im 11. und 12. Jahrhundert, aber auch in der Folgezeit war die Anziehungskraft dieses Ortes ungebrochen. Aus ganz Europa zogen die Pilger, oft über tausende von Kilometern entlang der sich allmählich bildenden Pilgerstraßen nach Spanien. An diesen Stecken entstanden weitere Wallfahrtsorte. In zahlreichen Städten bilden sich sogenannte Jacobusbruderschaften die sowohl die Wallfahrt ihrer Mitglieder organisierten als auch die Versorgung durchreisender Pilger übernahmen. In Norddeutschland gab es diese Bruderschaften u. a. in Bremen, Lübeck, Hamburg und Lüneburg. Da die weiten Reisen zu den wenigen Fernwallfahrten gehörten, waren sie oft gut organisiert. Entlang der Strecken entstand eine Infrastruktur aus Klöstern, Wallfahrtsorten, Herbergen und Hospitälern. An der Atlantikküste gab es außerdem eine Seeroute bis in den skandinavischen Raum (vgl. Köster 1983, Abb. 8). Die Teilnahme an dieser Wallfahrt gehörte zu jener Zeit zu den großen Zielen jedes gläubigen Christen.

Zum Zeichen der Anwesenheit in Santiago brachten die Pilger, wie von fast allen anderen Wallfahrtsorten, Devotionalien oder Pilgerzeichen mit in ihre Heimat. Diese Zeichen erfüllten hierbei zwei verschiedene Funktionen. Zum einen waren sie Nachweise für die erfolgte Wallfahrt, zum anderen Schutzmittel für die Rückreise (Schmauder 1991, 74). Reisen im Mittelalter, besonders über große Entfernungen, waren nicht ungefährlich. Die Pilger standen jedoch unter einem besonderen Schutz und erhielten Unterkunft, Verpflegung und medizinische Versorgung. Diese Devotionalien bildeten daher auch eine Art Erkennungszeichen und gehörten zur Pilgertracht wie der Hut, der Stab, die Tasche und der weite Mantel. Durch die Berührung der Zeichen mit den verehrten Gegenständen oder Gebeinen wurden sie gewissermaßen zu einer Art Kontaktreliquie, die auch nach einer vollendeten Wallfahrt aufgehoben und als Schutzmittel verwendet wurden. In der Regel handelt es sich bei diesen Pilgerzeichen um flache aus Blei

² Hierzu und zum Folgenden vgl. BRAUN 1943, 346 ff.; HÜFFER 1965, 7 ff.; HELL 1965, 44 ff.; KÖSTER 1983, 14 f., 142 ff.; 1984, 210 ff.; BOTTINEAU 1964; 1987; HERWAARDEN 1984, 235 ff.; LINDHORST 1991, 17.

oder Zinn gegossene, oder später aus Blech geprägte Plaketten, die auf die Kleidung, den Pilgerhut oder die Pilgertasche genäht wurden (GRUPPE 1982, 9 ff., KÖSTER 1984, 203 ff.). Diese Zeichen finden sich in der mittelalterlichen Tafelmalerei bei zahlreichen Pilgerdarstellungen. Oft treten sie auch als Abguß auf Kirchenglocken auf. Ihre heilbringende Kraft sollte sich auf die Glocken, die Kirche und die gesamte Region übertragen, in der ihr Klang zu vernehmen war. Derartige Pilgerzeichen finden sich jedoch auch in großer Zahl im Original in allen Regionen Europas. Die ältesten stammen aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Aus dem norddeutschen Raum sind bislang jedoch erst wenige Stücke bekannt geworden, sieht man von den etwa 70 Exemplaren ab, die Ende des 19. Jahrhunderts in Bremen gefunden wurden³.

In mehrfacher Hinsicht stellen jedoch die Pilgerzeichen aus Santiago de Compostela eine Besonderheit dar. Schon in der Frühzeit der Wallfahrten nahmen die Pilger die in einiger Entfernung von Santiago an der Atlantikküste gefundenen Klappen der Kammuscheln (*Pecten maximus*) als Andenken und Devotionalien mit sich. Santiago selbst liegt im Landesinneren, so daß diese Muscheln nicht vor Ort gefunden wurden. Bereits seit dem 12. Jahrhundert lassen sich in der Stadt Händler nachweisen, die diese Muscheln zum Kauf anboten (KÖSTER 1984, 210). Sie wurden wiederum an der Kleidung, meist am Hut, befestigt. Hierzu wurden im Schloßbereich der Klappen zwei Durchbohrungen angebracht. Mehrere hundert dieser Muscheln fanden sich in ganz Europa (KÖSTER 1983, Karte Abb. 8), oft in mittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Gräbern, in denen auf der Wallfahrt verstorbene Pilger beigesetzt wurden⁴. Die große Bedeutung der Jacobuswallfahrt bewirkte, daß die Pilgermuschel mit der Zeit zum allgemeinen Attribut mittelalterlicher Wallfahrer wurde. Auch die Darstellung des Hl. Jacobus wurde hierdurch beeinflusst. Bis in das 14. Jahrhundert stellte man ihn in der herkömmlichen Aposteltracht dar (BRAUN 1943, 346 f.). Seit dem Ausgang des 14. Jahrhunderts zeigen ihn die meisten Darstellungen jedoch in der Pilgertracht, zu der selbstverständliche auch die Pilgermuschel auf dem Hut gehörte. Daher bildete man seit dieser Zeit den Heiligen mit dem Pilgerzeichen ab, daß bei der Wallfahrt zu seinem Heiligtum in Santiago de Compostela erst erworben werden konnte. Die Darstellung des Jacobus als Pilger mit einem Buch in der Hand geht zum einen auf die älteren Abbildungen als Apostel zurück, zum anderen auf die Legende, nach der er noch zu Lebzeiten in Spanien gepredigt haben soll. Diese Darstellung findet sich auch bei dem hier zu behandelnden Figürchen.

Da aber nicht nur in Santiago de Compostela Muscheln als Wallfahrtsdevotionalien verwendet wurden, sondern in verschiedenen Orten an der Atlantikküste, wurden den natürlichen Muscheln jeweils ortsspezifische Besonderheiten hinzugefügt. Im Fall des Mont Saint Michel waren es aus Blei gegossene Plaketten des Erzengels Michael (KÖSTER 1983, 145), im Falle von Santiago de Compostela Jacobusabzeichen (BOTTINEAU 1964, Abb. S. 129, Nr. 2). Auch andere Motive, wie der Pilgerstab, oder ganz aus Blei gefertigte Muscheln die teilweise über gekreuzten Pilgerstäben ruhen, sind bereits seit dem 12. Jahrhundert bekannt. Eine weitere Besonderheit aus Santiago waren die seit dem Ende des 15. Jahrhunderts aus Bein oder Elfenbein gedrechselten kleinen Pilgerstäbe, die sogenannten Borbones⁵. Lediglich in Santiago wurden zusätzlich auch kleine aus Gagat geschnitzte Jacobusfigürchen, sogenannte Azabaches, gefertigt, die an den natürlichen Muscheln befestigt wurden⁶. Hierdurch erklärt sich die im Hüftbereich angebrachte Durchbohrung des vorliegenden Exemplares, die zur Befestigung an einer aufgenähten Muschel diente. Leider ist diese Zusammenstellung bislang noch nicht im Original vorgefunden worden. Lediglich in zwei Gräbern des 17./18. Jahrhunderts in Aurillac und Trause in Frankreich fanden sich Gittergüsse aus

3 Zu den norddeutschen Pilgerzeichen allgemein vgl. WITTSTOCK 1982, 193 ff. Funde einzelner Orte sind u. a. publiziert aus Bremen (GROHNE 1929, 93 ff.; DETTMANN 1937, 4 ff.; RYDBECK 1957, 122 ff.), dem Oldenburger Raum (SCHMAUDER 1991, 69 ff.), dem Kloster Wienhausen (APPUHN 1955, 54; Taf. 78 u. 79; 1973, 6; 16–21; APPUHN/HEUSINGER 1965, Nr. 90 u. 94), aus Lübeck und Lauenburg (WARNCKE 1930/31, 158 ff.; WITTSTOCK 1981, Nr. 281–288; 1984, 15 ff.), Braunschweig (KÖSTER 1985, 277 ff.; RUGE/THOMAS 1985, 287 ff.), Höxter (STEPHAN 1969, 57 ff.; TRIER 1992, 71, Abb. 28), Hamburg (SCHINDLER 1948/49, Abb. 1; Archäologie in Deutschland, Heft 3, 1990, 38), Lüneburg (PLATH 1978; 1980, 72 ff.), Schleswig (KÖSTER 1983, 11 ff.), Münster (ILISCH 1988, 367 ff.; GOEBELER 1991, ohne Seitenangabe), Hannover (WITTSTOCK 1982, 197 Abb. 8), Osnabrück (LINDHORST 1990, Abb. 1), Bramsche (LINDHORST 1990, Abb. 13), Billerbeck (ISENBERG/PEINE 1987, Abb. 2) und St. Joost (KLENK 1934, Abb. S. 43).

4 Vgl. KÖSTER 1983, 119 ff.; und LINDHORST 1990, 2 ff.

5 Allgemein vgl. KÖSTER 1983, 145 ff.; 1984, 210 f.; PARGA u. a. 1948/49, Bd. 1, 136 f.; einzelne Beispiele u. a. bei HEERINGEN u. a. 1987, Nr. 5.2, 5.3., 5.5–7 und BOTTINEAU 1964, Abb. S. 129, Nr. 2–4.

6 Vgl. PARGA u. a. 1948/49 Bd.1, 136 f.; KÖSTER 1983, 145.

Blei mit der Darstellung des Jacobus auf natürlichen Muscheln (KÖSTER 1983, Nr. M 60–61). Auf einem im Original erhaltenen Pilgerhut in Jambles aus dem Jahre 1733 fand sich dieselbe Zusammenstellung (KÖSTER 1983, Nr. M 62). Allerdings ist ein Altarbild des frühen 16. Jahrhundert in der St. Petri-Kirche in Meran bekannt, auf dem der Hl. Jacobus mit einer Pilgerfigur aus Gagat auf einer natürlichen Muschel an der Stirnkrempe seines Hutes dargestellt ist (KÖSTER 1983, 146, Anm. 215). In Veere und in Saafingen in den Niederlanden fanden sich ganz aus Gagat gefertigte Muscheln, auf deren Vorderseite ebenfalls jeweils eine Pilgerfigur angedeutet ist⁷. Ein weiteres Exemplar dieser Muscheln befindet sich heute in Berlin (SCHOTTMÜLLER 1933, Nr. 797).

Die Verwendung von Gagat als zusätzliches oder alleiniges Pilgerzeichen in Santiago de Compostela geht auf die reichen Vorkommen dieses Materials in der Umgebung der Stadt zurück, die seit dem 13. Jahrhundert bis in die Gegenwart ausgebeutet werden⁸. Bei diesem Material handelt es sich um eine Art Erdpech, eine bitumenreiche Kohle, die in Sekundärformationen, meist des Jura, auftritt. Neben den Vorkommen in Spanien finden sich Abbaustellen in Südfrankreich, Polen, an der Ostküste Englands sowie auf der Schwäbischen und Fränkischen Alb. Wallfahrtsabzeichen aus Gagat wurden jedoch lediglich in Santiago gefertigt. Die übrigen Vorkommen dienten in der Regel zur Schmuckherstellung. Allgemein lassen sich Gagatarbeiten bereits seit dem Jungpaläolithikum nachweisen. Besonders zahlreiche sind jedoch die Funde aus der römischen Kaiserzeit⁹. Die relativ geringe Härte (Mohs 3–4) und das geringe spezifische Gewicht (1,35), die einfache Bearbeitbarkeit und die Polierfähigkeit läßt für diesen Werkstoff zahlreiche Verwendungsmöglichkeiten zu. Zusätzlich wurde dem Gagat eine heilbringende und übelabwehrende Wirkung zugeschrieben¹⁰.

In Santiago wurden nicht nur diese kleinen Pilgerfigürchen gefertigt, sondern auch Muschelnachbildungen, kleine Pilgerfläschchen, Kreuze, Rosenkränze, Kußtafeln, Figuren der Maria und des Antonius von Padua, Vanitasdarstellungen sowie Medaillons¹¹. Muscheln aus Gagat finden sich teilweise auf Gemälden des frühen 16. Jahrhunderts, die den Hl. Jacobus zeigen¹². Selbst abergläubische Amulette, sogenannte Feigen in Gestalt einer geballten Faust, wurden hergestellt¹³. Besonders charakteristisch waren jedoch die Azabaches in der Form des Hl. Jacobus, die bis zu 20 cm hoch sein konnten. Sie sind aus vielen Kirchen und Klöstern der iberischen Halbinsel und aus Frankreich bekannt¹⁴. Teilweise stehen oder knien zu Füßen des Heiligen auch zwei kleine Pilger¹⁵. Einige dieser Arbeiten finden sich heute in mitteleuropäischen Museen, wie im Stift Göttweig, im Kunsthistorischen Museum Wien, im Bayerischen Nationalmuseum München, im Kaiser-Friedrich Museum in Berlin oder im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart¹⁶. Die genaue Herkunft dieser Objekte läßt sich in der Regel jedoch nicht mehr ermitteln. Oft handelt es sich außerdem um obertägig überkommene Stücke. Archäologische Funde dieser Gagatarbeiten sind bislang sehr selten. Dies liegt zum einen an dem ehemals hohen Preis dieser Pilgerzeichen und ihrer daher im Vergleich zu den preiswerten Exemplaren aus Blei großen Seltenheit. Sie gehörten zu den teuersten Varianten dieser Gattung. Zum anderen sind die Überlieferungsbedingungen von vielen Zufällen abhängig. Ein kleines Gagatfragment mit der Abbildung einer Muschel fand sich in Petit Landau, Butenheim, im Elsaß (BURNOUF 1990, Nr. 3.115). Muscheln aus Gagat traten, wie beschrieben, in

7 Vgl. HEERINGEN u. a. 1987, Nr. 5.5; 1988, Abb. 2 bzw. BOS 1983, Abb. 1.

8 Hierzu und zum Folgenden HOOPS 1913/15, 110; HAGEN 1937, 77 ff.

9 Vgl. z. B. NIEMEIER 1986, 25.

10 Vgl. HOOPS 1913/15, 110; OLBRICH 1930/31, 253; HANSMANN/KRISS-RETENBECK 1966, 41.

11 Vgl. HAGEN 1937, 104 f.; SCHOTTMÜLLER 1933, 236 ff.; KÖSTER 1983, 145 f.; WALLFAHRT KENNT KEINE GRENZEN 1984, 144 ff.

12 Jan Polack († 1519), Bestattung des heiligen Jacobus, in der Filialgalerie der Bayerischen Staatsgemäldegalerie in Burghausen (DIE LETZTE REISE 1984, Nr. 159, Inv. Nr. 10649). Im Städtischen Museum in Regensburg befindet sich ein bayerisches Altarbild aus dem Jahre 1510 auf dem ein Pilger eine natürliche und eine aus Gagat gefertigte Muschel trägt (KÖSTER 1983, 146 Anm. 215).

13 Vgl. HANSMANN/KRISS-RETENBECK 1966, Abb. 651; HAGEN 1937, Katalog Nr. E6, Taf. 26;2.

14 Allgemein vgl. OSMA 1916; FETTANDIS 1928; PARGA u. a. 1948/49, Bd. 1, 136 f. Einzelne Beispiele: BOTTINEAU 1964, Abb. S. 129, Nr. 1 und Abb. S. 386; PARGA u. a. 1948/49, Bd. 3, Taf. 32; GEORGES 1971, Taf. 51.

15 Vgl. SCHOTTMÜLLER 1933, Nr. 795; PARGA u. a. 1948/49, Taf. 32; GEORGES 1971, Taf. 51; BOTTINEAU 1964, Abb. S. 129, Nr. 1; WALLFAHRT KENNT KEINE GRENZEN 1984, Nr. 211.

16 Vgl. u. a. SCHOTTMÜLLER 1933, 236 ff.; WALLFAHRT KENNT KEINE GRENZEN 1984, Nr. 209–218; ORA PRO NOBIS 1992, Nr. 41.

Veere und in Saafingen in den Niederlanden zutage¹⁷. Etwas zahlreicher sind hingegen die kleinen Pilgerfiguren, die dem hier vorgestellten Exemplar entsprechen. Im Landesmuseum Trier befindet sich ein fragmentarisch erhaltenes Exemplar, das bisher als kaiserzeitlich angesprochen wurde (HAGEN 1937, Kat. Nr. J4, Taf. 38;3). Der genaue Fundort ist zwar unbekannt, doch kann er im Rheinland gesucht werden. In Bönningheim im Kreis Ludwigsburg fand sich in einem Grab im Brustbereich ein vergleichbares Figürchen (ARNOLD 1990, 274, Abb. 177). Hinweise auf die Existenz einer Pilgermuschel fanden sich jedoch nicht. Aus den Niederlanden und aus Belgien sind bislang vier Exemplare bekannt, die sich im Kloster von Diepenveen, in Barsingerhorn, in Poppendam sowie in Duinen bei Koksijde fanden¹⁸. Ein weiteres Exemplar trat in Skanderborg in Dänemark zutage (Bos 1983, Abb. 3). Somit handelt es sich bei dem Figürchen aus Otterndorf um eines der am weitesten von Santiago de Compostela entfernt gefundenen Exemplare. Aus Museumsbesitz sind einige weitere Stücke bekannt. Zwei befinden sich im Bayerischen Nationalmuseum in München¹⁹, eines befand sich im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin (SCHOTTMÜLLER 1933, Nr. 800) und ein weiteres im Instituto de Valenzia de Don Juan in Madrid (Bos 1983, Abb. 6). Das Nationalmuseum in Kopenhagen besitzt einen Rosenkranz mit 51 Gagatperlen in Muschelform, an dem zwei kleine Pilgerfigürchen befestigt sind (SCHEPELERN 1992, Abb. 4). Im germanischen Nationalmuseum in Nürnberg schließlich wird der Pilgerhut aufbewahrt, den Stephan III. Praun, Patriziersohn aus Nürnberg (1544–1591), im Jahre 1571 bei einer Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela getragen hat. Er ist mit sechs großen und kleinen Muscheln, über einhundert aus Bein gedrechselten kleinen Pilgerstäben und Pilgerflaschen, einige Muscheln aus Gagat, einem großen Gagatmedaillon mit der Darstellung des Hl. Jacobus auf dem Pferd im Kampf gegen die Moslems, sowie mit fünf Darstellungen des Hl. Jacobus als Pilger aus Gagat versehen²⁰. Bei einigen dieser Figürchen, die z. T. etwas größer sind als das hier vorgestellte, finden sich zu Füßen des Heiligen zwei kleine Pilger. Demzufolge lassen sich im nord- und mitteleuropäischen Bereich mindestens 18 Exemplare dieser kleinen Figürchen nachweisen, von denen 8 aus archäologischen Zusammenhängen stammen. Im Vergleich zu den zahlreichen Pilgerzeichen aus Blei und Zinn ist dies eine sehr überschaubare Menge. Trotzdem scheinen diese Zeichen bekannt und sehr begehrt gewesen zu sein. Hiervon zeugt eine Nachbildung aus Bein, die in der Slowakei im Kloster Rimavske Janovice gefunden wurde (SLIVKA 1983, 345, Abb. 3;6).

Die Datierung des vorliegenden Fundes gestaltet sich schwierig, da keinerlei Befunde vorliegen, die eine nähere zeitliche Einordnung zulassen. Da die Gagatvorkommen bei Santiago de Compostela erst im 13. Jahrhundert erschlossen wurden, ergibt sich zumindest ein Terminus postquem (Bos 1983, 219). Laut KÖSTER (1983, 145 f.) wurden diese Art Figürchen vor allem im 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gefertigt, traten jedoch bis in das 18. Jahrhundert in Verbindung mit Pilgermuscheln unverändert auf. Noch heute werden vergleichbare Figürchen, wenn auch maschinell hergestellt, in Santiago angeboten²¹. Verschiedene Datierungshinweise ergeben sich durch einige Bild- und Schriftquellen, einige überlieferte Originale und archäologische Funde. So zeigt ein Altarbild des frühen 16. Jahrhunderts in der St. Petri-Kirche zu Meran, wie oben beschrieben, eine Darstellung des Hl. Jacobus mit einer original Muschel und einem aus Gagat geschnitzten Pilgerfigürchen. Pilgerzeichen unbekanntes Aussehens aus Gagat werden in einem Bericht über eine Pilgerfahrt nach Santiago aus dem Jahre 1548 erwähnt (Bos 1983, 219). In einem Inventar der Besitztümer der Königin Maria von Ungarn aus dem Jahre 1558 wird eine Jacobusfigur aus Gagat erwähnt (Bos 1983, 220). Die Figur aus dem Grab in Bönningheim fand sich auf einem Friedhof, der bereits 1549 aufgelassen wurde. Der Pilgerhut des Stephan Praun stammt von einer Reise aus dem Jahre 1571. Somit verweisen die meisten vorliegenden Belege in das 16. Jahrhundert, es ist jedoch davon auszugehen, daß bereits im 15. Jahrhundert diese Art der Figürchen hergestellt wurden. Eine Produktion bis in das 18. Jahrhundert ist überliefert, so daß eine exakte Datierung des vorliegenden Exemplares nicht vorgenommen werden kann. Daher wird allgemein eine spätmittelalterliche Entstehung postuliert.

17 Vgl. Anm. 7.

18 Vgl. Bos 1978, 66 f., Abb. 1 und 2 bzw. Bos 1983, 220 f., Nr. b, d, e, f, Abb. 2, 4, 5 und 7.

19 Vgl. WALLFAHRT KENNT KEINE GRENZEN 1984, Nr. 215 und 216.

20 Vgl. FRIES 1926, 11, Abb. 4; HANSMANN/KRISS-RETTENBECK 1966, Abb. 70, 71; KÖSTER 1983, Nr. M 57; WALLFAHRT KENNT KEINE GRENZEN 1984, Nr. 177b.

21 Vgl. WALLFAHRT KENNT KEINE GRENZEN 1984, Nr. 218.

Wie dieses Figürchen auf eine Hofwurt bei Otterndorf gelangte bleibt unklar. Möglicherweise hat sie ein Pilger, als sie zerbrach, von seinem Hut verloren. Da im norddeutschen Raum zahlreiche Jacobusbruderschaften bestanden, könnte dieser Pilger sogar aus dieser Region, eventuell sogar aus dem Elbe-Weser-Dreieck stammen. Es ist jedoch auch möglich, daß er sich auf dem Weg in den skandinavischen Raum befand. Über die Reisen von Pilgern aus dieser Region zeugen zahlreiche Pilgermuscheln, die in Dänemark und Schweden gefunden wurden (KÖSTER 1983, Abb. 8). Auch aus dem norddeutschen Raum sind einige dieser Muscheln bekannt, u. a. aus Schleswig, Billerbeck, Hannover und Hameln²². Im Museum des Fürstentums Lüneburg wird ein spätmittelalterlicher Rosenkranz aus 50 Gagatperlen aufbewahrt, der vermutlich aus Lüneburg selbst stammt. Eine dieser Perlen ist mit vier eingeschnittenen Darstellungen von Pilgermuscheln versehen (WITTSTOCK 1982, Abb. 11). Hinzu kommt ein Perlmutanhänger in Muschelform. Auch dieser Rosenkranz dürfte ein Mitbringsel von einer erfolgreichen Reise nach Santiago de Compostela gewesen sein. Diese Belege zeigen, daß sich im Spätmittelalter auch Pilger aus diesen entfernten Regionen auf den Weg nach Spanien begaben. Das Pilgerzeichen aus Otterndorf legt daher Zeugnis für die Wallfahrt eines frommen Christen über mehrere tausend Kilometer ab, dessen weiteres Schicksal im Dunkeln liegt.

LITERATUR:

- APPUHN, H., 1955: *Kloster Wienhausen*. — Hamburg 1955.
- APPUHN, H., 1973: *Der Fund vom Nonnenchor*. — Kloster Wienhausen, Bd. 4 (ohne Ort und Jahr, ca. 1973).
- APPUHN, H. und HEUSINGER, C. V., 1965: *Der Fund kleiner Andachtsbilder des 13. bis 17. Jahrhunderts im Kloster Wienhausen*. — Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte 4, 1965, 157–238.
- ARNOLD, S., 1990: *Sondagen im mittelalterlichen Stadtgebiet von Bönningheim, Kr. Ludwigsburg*. — Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1990, 273–274.
- BOS, J. M., 1978: *Een pelgrimsbeeldje uit Waterland*. — Westerheem 28, 1978, 66–67.
- BOS, J. M., 1983: *Azabaches: pelgrimsbeeldjes uit git*. — Westerheem 33, 1983, 218–223.
- BOTTINEAU, Y., 1964: *Les Chemins de Saint-Jacques*. — Paris, Grenoble 1964.
- BOTTINEAU, Y., 1987: *Der Weg der Jakobspilger*. — Geschichte, Kunst und Kultur der Wallfahrt nach Santiago de Compostela. Bergisch-Gladbach 1987.
- BRAUN, J., 1943: *Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst*. — Stuttgart 1943.
- BURNOUF, J., 1990: *Objet de pelerinage presentant un decor de colquille Saint-Jacques*. — Vivre au Moyen Age. 30 Ans d'Archeologie Medievale en Alsace. Straßburg 1990, 447–449.
- DETMANN, G., 1937: Heimatliche Altertümer geschichtlicher Zeit. Die Ernte der letzten Jahre an bremischen Boden- und Weserfunden. — Bremische Weihnachtsblätter, Heft 7, 1937, 4–9.
- DIE LETZTE REISE, 1984: *Die letzte Reise. Sterben und Trauersitten in Oberbayern*. — Hrsg. v. S. Metken. München 1984.
- FERRANDIS, J., 1928: *Marfiles y azabaches espagnoles*. — Barcelona 1928.
- FRIES, W., 1926: *Die Kostümsammlung des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg*. — Festschrift zum 60. Geburtstag von Dr. Theodor Hampe (= Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1924/26). Nürnberg 1926, 3–65.
- GEORGES, A., 1971: *Le pèlerinage à Compostelle en Belgique et le Nord de la France*. — Brüssel 1971.
- GOEBELER, H., 1991: *Bilder und Zeichen. Zeugnisse gelebten Glaubens*. — Niederrheinische und westfälische Wallfahrtsstätten im Spiegel kleiner Andachtsbilder, Pilgerzeichen und Wallfahrtsmedaillen. Stromberg 1991.
- GROHNE, E., 1929: *Bremische Boden- und Baggerfunde. Keramik und Metall*. — Jahresschrift des Fockemuseums Bremen 1929, 44–102.
- GRUPPE, H., 1982: *Pilgerzeichen-Inventarisierung. Zu Begriff und Sache im DFG-Projekt „Pilgerzeichenkatalog“*. — W. BRÜCKNER (Hrsg.), Wallfahrt, Pilgerzeichen, Andachtsbilder. Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte 14. Würzburg 1982, 9–46.
- HAGEN, W., 1937: *Kaiserzeitliche Gagatarbeiten aus dem rheinischen Germanien*. — Bonner Jahrbücher 142, 1937, 77–144.
- HANSMANN, L. und KRISSE-RETTEBECK, L., 1966: *Amulett und Talisman*. — München 1966.
- HEERINGEN, R. M. van, 1988: *Archeologische Kroniek van Zeeland over 1987*. — Archief. Mededelingen van het Koninklijk Zeeuwisch Genootschap van Wetenschappen 1988, 129–147 (= ROB Sonderdruck 360).
- HEERINGEN, R. M. van, u. a., 1987: *Heiligen uit de Modder. In Zeeland gevonden Pelgrimstekens*. — Utrecht 1987.

22—Vgl. KÖSTER 1983, 122 ff.; ISENBERG/PEINE 1987, Abb. 2, WITTSTOCK 1982, 197, Abb. 8; ORA PRO NOBIS 1992, Nr. 42.

- HELL, V. und H., 1965: *Zur Geschichte der Reliquien*. — V. und H. HELL, Die große Wallfahrt des Mittelalters. Kunst an den romanischen Pilgerstraßen durch Frankreich und Spanien nach Santiago de Compostela. Tübingen 41965, 44–52.
- HERWAARDEN, J. van, 1984: *Saint James in Spain up to the 12th century*. — WALLFAHRT KENNT KEINE GRENZEN 1984, 235–247.
- HOOPS, J.: 1913/15, *Gagat*. — Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 2. Straßburg 1913/15, 110.
- HÜFFER, H. J., 1965: *Von Jacobus-Kult und Pilgerfahrt im Abendland*. — V. und H. HELL, Die große Wallfahrt des Mittelalters. Kunst an den romanischen Pilgerstraßen durch Frankreich und Spanien nach Santiago de Compostela, Tübingen 41965, 7–43.
- ILISCH, P., 1988: *Devotionalienfunde vom Horsteberg in Münster*. — Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 6/A, 1988, 367–371.
- ISENBERG, G., 1987: *Untersuchungen in der katholischen Pfarrkirche St. Johannis in Billerbeck, Kr. Coesfeld, mit einem Exkurs zu ausgewählten Funden von H. W. PEINE*. — Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 5, 1987, 305–324.
- KLENK, W., 1934: *Nachrichten über den Wallfahrtsort St. Joost im Land Hadeln*. — Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 26, 1934, 34–70.
- KÖSTER, K., 1983: *Pilgerzeichen und Pilgermuscheln von mittelalterlichen Santiagostraßen. Saint-Leonard, Rocamadour, Saint-Gilles, Santiago de Compostela. Schleswiger Funde und Gesamtüberlieferung*. — Ausgrabungen in Schleswig. Berichte und Studien 2. Neumünster 1983.
- KÖSTER, K., 1984: *Mittelalterliche Pilgerzeichen*. — WALLFAHRT KENNT KEINE GRENZEN 1984, 203–223.
- KÖSTER, K., 1985: *Pilgerzeichen und Ampullen*. — Rötting 1985, 277–286.
- LINDHORST, A., 1990: *Ein spätmittelalterliches Pilgergrab vom Osnabrücker Markt mit Jacobus-Pilgermuschel als Grabbeigabe und andere mit Pilger- oder Kreuzfahrten in Verbindung stehende Funde und Befunde aus dem Raum Osnabrück*. — Kulturgeschichtliches Museum Osnabrück, Archäologische Denkmalpflege Osnabrück, Heft 50. Osnabrück 1990.
- NIEMEIER, J. P., 1986: *Einzigartig in Material und Größe. Die Attis-Statuette aus Gagat*. — Das Rheinische Landesmuseum Bonn, Heft 2, 1986, 25.
- OLBRICH, K., 1930/31: *Gagat*. — Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens, Bd. 3. Berlin, Leipzig 1930/31, 253.
- ORA PRO NOBIS, 1992: *Ora pro nobis. Bildzeugnisse spätmittelalterlicher Heiligenverehrung*. — Badisches Landesmuseum Karlsruhe. Karlsruhe 1992.
- OSMA, G. J. de, 1916: *Catalogo de azabaches compostelanos*. — Madrid 1916.
- PARGA, L. V. de, u. a., 1948/49: *Las Peregrinaciones a Santiago de Compostela*, Bd. 1–3. — Madrid 1948/49.
- PLATH, H., 1978: *Pilgerzeichen eines Heiligen aus dem Ritter- oder Soldatenstande*. — Museumsverband für das Fürstentum Lüneburg, Faltblatt 8. Lüneburg 1978.
- PLATH, H., 1980: *Das St. Michaeliskloster von 1376 in Lüneburg. Ein Ausgrabungsbericht*. — Lüneburg 1980.
- RÖTTING, H., 1985: *Stadtarchäologie in Braunschweig*. — Forschungen der Denkmalpflege in Niedersachsen 3. Hameln 1985.
- RUGE, J. und THOMAS, K., 1985: *Metallkundliche Untersuchungen einiger Braunschweiger Pilgerzeichenfunde* — RÖTTING 1985, 287–290.
- RYDBECK, M., 1957: *Ein Detail im Pilgerwesenpuzzle*. — Festschrift für Erich Meyer zum sechzigsten Geburtstag 29. Oktober 1957. Studien zu Werken des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg. Hamburg 1957, 122–125.
- SCHPELERN, H. D., 1992: *Stenen kom på Kunstammeret. Noget om samleren Hugo Lützow og hans forhold til Det kongelige Kunstammer*. — Nationalmuseets Arbejdsmark 1992, 159–167.
- SCHINDLER, R.: 1948/49: *Ausgrabungen in der Hamburger Altstadt*. — Hammaburg 1 (Heft 1), 1948/49, 25–33.
- SCHMAUDER, M., 1991: *Mittelalterliche Pilgerandenken im Oldenburger Raum*. — Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 14, 1991, 69–76.
- SCHOTTMÜLLER, F., 1933: *Die italienischen und spanischen Bildwerke der Renaissance und des Barocks. Erster Band. Die Bildwerke in Stein, Holz, Ton und Wachs. Die Bildwerke des Kaiser-Friedrich-Museums*. — Berlin, Leipzig 1933.
- SLIVKA, M., 1983: *Výrobky z kosti a parohu na Slovensku z obdobia stredoveku (Mittelalterliche Erzeugnisse aus Bein und Horn in der Slowakei)*. — Archaeologia Historica 8, 1983, 327–346.
- STEPHAN, H. G., 1969: *Neugefundene Devotionalien aus Westfalen*. — Festgabe Peter Berghaus zum 50. Geburtstag, dargebracht aus dem Kreise seiner Studenten. Münster 1969, 57–62.
- TRIER, B., 1992: *Bericht über die Tätigkeit des Westfälischen Museums für Archäologie* — Amt für Bodendenkmalpflege im Jahr 1992. — Neujahrsgruß 1993. Münster 1992.
- WALLFAHRT KENNT KEINE GRENZEN, 1984: *Wallfahrt kennt keine Grenzen*. — Hrsg. v. L. Kriss-Rettenbeck u. a. München, Zürich 1984.

- WARNCKE, J., 1930/31: *Mittelalterliche Pilgerzeichen aus Lübeck und Lauenburg*. — Nordelbingen 7, 1930/31, 158–182.
- WITTSTOCK, J., 1981: *Kirchliche Kunst des Mittelalters und der Reformation*. — Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck. Die Sammlung im St.-Annen-Museum. Lübeck 1981.
- WITTSTOCK, J., 1982: *Pilgerzeichen und andere Wallfahrtdevotionalien in Norddeutschland*. — Aus dem Alltag der mittelalterlichen Stadt, Hefte des Fockemuseums Nr. 62. Bremen 1982, 193–200.
- WITTSTOCK, J., 1984: *Pilgerzeichen in Lübeck — alte und neue Funde*. — Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte 8, 1984, 15–22.

Abbildungsnachweis:

Zeichnung und Foto: Verf.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Bernd Thier
Hauptstraße 10
D-59348 Lüdinghausen